Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 8. August 1885. Nr. 365.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Das Wiener „Fremdenblatt“ sagt über die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich:

„Unter der herzlichen und begeisterten Theilnahme ihrer Völker reichen sich alljährlich die Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf dem Boden unseres Vaterlandes die Freundeshand. Der Schauplatz der denkwürdigen und erhebenden Kaiserbegegnung hat in diesem Jahre gewechselt. Gastein selbst, das mit freudigem Stolze den ehrwürdigen Kaiser des deutschen Reiches als treu anhänglichen Kurgast beherbergen darf, wird heuer Zeuge der Entrevue sein, welcher zwei Reiche mit gleicher Sympathie entgegenblicken. Geleitet von zarter Fürsorge für des greisen Freundes Wohl, hat unser Monarch dem deutschen Kaiser die anstrengende Fahrt nach Ischl erspart und stattet an der Seite der Kaiserin in Gastein den Besuch ab, zu dem ihn innige Herzensneigung und Freundschaft drängt. So wenig überraschend diese Begegnung kommt, so sehr man sich an die stete Wiederkehr eines solchen Ereignisses gewöhnt hat, der hohen und segensreichen Bedeutung desselben kann sich doch kein Freund des Friedens in Europa verschließen. Indem die Monarchen der beiden großen Nachbarreiche die Herzlichkeit ihrer persönlichen Beziehungen, die Familienfreundschaft zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern vor aller Welt bekunden, zeugen sie auch immer aufs Neue von der unveränderten Bundesgenossenschaft und Freundschaft ihrer Staaten und Nationen. Nicht der Herzensbund der Herrscher allein ist die Basis dieses innigen Verhältnisses; in den Sympathien der Völker, in der tiefempfundenen Gemeinsamkeit tausendfacher kultureller Interessen und Bestrebungen; in dem Bewußtsein geistiger, zum großen Theile ja auch sprachlicher Verwandtschaft der Bevölkerung ist das Bündniß begründet, das heute in seiner unerschütterlichen Festigkeit ein Bollwerk der europäischen Ordnung und Ruhe bildet. Eng verbrüdert, Hand in Hand sehen wir Oesterreich-Ungarn und Deutschland zusammenstehen zum eigenen Heile und zum Heile des Welttheils In dem festen Bunde der beiden Zentralmächte erblicken wir die beste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung jenes Friedens, der nun seit Jahren den Kontinent beglückt und durch keine vorübergehende Drohung und unbedachte Provokation getrübt werden konnte. Jede ehrgeizige und eigennützige Absicht liegt diesem Bündniß fern; in seinem Bestande liegt sein Zweck und seine Kraft, und daß dieselbe eine erhaltende, schöpferische ist, bezeugt das Streben aller konservativen Mächte, sich dem Friedensbunde der beiden Nachbarreiche zu nähern, dessen edle Ziele zu fördern.“

Die von uns im Druck hervorgehobenen Worte treffen den schwachen Punkt in dem Verhältnisse der verbündeten Staaten. Der sprachlich uns verwandte Theil der Bevölkerung Oesterreichs darf aber nicht seine Blicke hoffend auf das deutsche Reich richten, und aus dem Reiche dürfen nicht ermunternde Worte den deutschen Oesterreichern zugerufen werden. Die „Nordd. Allg Ztg.“ hält es daher für geboten, an dem Tage des Zusammentreffens der beiden Kaiser folgenden Artikel zu bringen:

„Die seltsamen Blüthen, die das Turnfest in Dresden sowohl an Ort und Stelle als in einzelnen publizistischen Organen des In- und Auslandes getrieben, boten uns den Anlaß, in unserer Nummer vom 26. v. M an die kompetente Adresse einige Worte der Ermahnung und Warnung zu richten Wir glaubten, daß unser Appell allseits die richtige Würdigung finden werde. Leider ist dies nicht der Fall gewesen. Es giebt noch immer Organe der öffentlichen Meinung, die nicht müde werden, den Verlauf des Dresdener Turnfestes zu politischen und nationalen Parteizwecken auszubeuten. Es wird insbesondere der Versuch gemacht, die innere Politik Oesterreichs von internationalen Gesichtspunkten zu beeinflussen, die Deutschen Oesterreichs unter die Patronanz Deutschlands zu stellen, ja sogar sinnlose Drohungen gegen einen Staat auszusprechen, mit welchem uns die festesten Bande der Freundschaft verknüpfen. Weit entfernt, dem Deutschthum — gleichviel ob in Oesterreich oder in Deutschland — zu nützen, sind ähnliche in die Maske der Loyalität gehüllte, thatsächlich illoyale Umtriebe höchstens dazu geeignet, den Gegnern des österreichisch-deutschen Bündnisses einige Stunden angenehmer Täuschung zu bereiten. An die maßgebenden Kreise der verbündeten beiden Nachbarstaaten reichen derlei publizistische Manöver nicht heran; für solche Dinge gilt für alle Mal das berühmte Wort des französischen Staatsmannes: „Ils n'arriveront jamais à la hauteur de mes dédains.“

Der Tendenz dieser Aeußerung kann man, bei aller Theilnahme für die gedrückte Lage der Deutschen in Oesterreich, nur zustimmen. Die Auseinandersetzung zwischen den Nationalitäten in Oesterreich wird in einer späteren Zeit erfolgen, das Bündniß aber zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich ist in unseren Tagen nicht blos für beide Länder ein wirksamer Schutz, sondern für ganz Europa ein segensreiches Bollwerk des Friedens. Ueber die Gestaltung der Dinge in Oesterreich in künftigen Jahrhunderten lassen sich heute auch nicht einmal Vermuthungen aufstellen.

— In den Vorschriften für die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Bau- und Maschinenfach vom 27. Juli 1876 ist bestimmt, daß bei der Meldung zur Prüfung die Architekten und Ingenieure das Zeugniß der Reife von einem Gymnasium oder das Abgangszeugniß einer Realschule erster Ordnung beibringen müssen, während für die Maschinentechniker das Reifezeugniß einer reorganisirten Gewerbeschule (Oberrealschule) genügt. Dem entsprechen die Aufnahmebedingungen bei den technischen Hochschulen. Die in der Zeit vom 7. bis 9. April in Hannover stattgehabte Versammlung von Delegirten deutscher Realschulmänner hatte sich nun dahin ausgesprochen, daß insbesondere der durch das Realgymnasium vermittelten Vorbildung für das Studium auf technischen Hochschulen der Vorzug gegeben werden müsse. Auf seiner in den Tagen vom 16. bis 19. August in Stettin stattfindenden Hauptversammlung wird sich, wie wir hören, auch der „Verein deutscher Ingenieure“ mit der Berechtigung der Realgymnasten beschäftigen und über diesbezügliche Anträge von Bezirksvereinen deutscher Ingenieure Beschluß fassen. Die Anträge des hannoverschen und des niederrheinischen Bezirksvereins gehen dahin, daß die Zulassung zu den technischen Hochschulen (die Akademien des Forst- und des Bergfaches einbegriffen) ausschließlich von der Ablegung einer Entlassungsprüfung an einem Realgymnasium abhängig gemacht werden müsse. Der Antrag resp. die Resolution des Braunschweiger Bezirksvereins lautet wörtlich: „Das Realgymnasium gewährt eine ungleich bessere Vorbereitung für das Studium der technischen Wissenschaften als das Gymnasium; es ist daher die Fortentwickelung der Technik mit dem Gedeihen des Realgymnasiums innig verbunden. Durch die Zurücksetzung des Realgymnasiums gegen das Gymnasium bezüglich der Berechtigungen wird jenes aber geschädigt und gehemmt; wir befürworten daher eine bedingungslose Gleichstellung beider Anstalten in jener Beziehung.“ Soweit wir unterrichtet sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die Hauptversammlung des „Vereins deutscher Ingenieure“ sich dafür aussprechen wird, daß die Zulassung zu den technischen Hochschulen ausschließlich von der Ablegung einer Entlassungsprüfung an einem Realgymnasium abhängig gemacht werde. Alsdann wird man mit einer gewissen Spannung der Stellung der Regierung zur Sache entgegensehen müssen. Mit Recht hat der niederrheinische Bezirksverein zur Motivirung seines Antrags sich, wie folgt, ausgelassen: „Bekanntlich sind vor einigen Jahren die ärztlichen Vereine zu Gutachten über die Vorbildung zum Studium der Medizin von Seiten des Ministeriums aufgefordert worden, und dieses hat seine Entscheidung jedenfalls im Anschluß an die erstatteten Gutachten zu Ungunsten der Realschule getroffen. Wenn nun den Ansichten der Aerzte, denen gar keine Erfahrungen über die Leistungen der Realschulen für den ärztlichen Beruf zur Seite standen und von denen gewiß ein großer Theil nur eine unvollkommene Kenntniß von dem Wesen dieser Anstalten besaß, eine solche Bedeutung gegeben wurde, so ist wohl zu erwarten, daß die Stimme eines Vereines von 5000 Männern nicht ungehört verhallen wird, die ganz anders und mit weit größerem Rechte in der Lage sind, ein Urtheil über die Vorbildung der verschiedenen Anstalten zu dem von ihnen vertretenen Beruf abzugeben.“ Die Mitglieder des „Vereins deutscher Ingenieure“ können als Techniker, Ingenieure und Lehrer an Hochschulen am besten beurtheilen, welche Art der Vorbildung erforderlich ist, und da sie dieselbe auf verschiedenen höheren Lehranstalten genossen haben, so sind sie am besten in der Lage, zutreffende Vergleiche anzustellen. Wenn die deutschen Ingenieure auch den Oberrealschulen, deren Abiturienten nach den bestehenden Vorschriften die technische Hochschule besuchen können, feindselig gegenüber stehen, so hat dies darin seinen Grund, daß die Oberrealschule für alle anderen Stände nur subalterne Berechtigungen gewährt und zweitens keine praktische Vorbildung verlangt, welche doch gerade für die Kategorie von Technikern, die sie ausbilden soll, unerläßlich ist. Die oberste Leitung der mit der Oberrealschule verbundenen Fachklassen liegt in der Hand des Direktors der Oberrealschule, also eines Schulmannes, und ein solcher kann schwerlich mit den Bedürfnissen der praktischen Technik hinreichend vertraut sein.

— Außer den bereits gemeldeten Anträgen, welche die österreichische Regierung auf der Telegraphen-Konferenz in Berlin stellen wird, soll, dem „Lloyd“ zufolge, von den österreichisch ungarischen Delegirten der bereits bei der Petersburger Versammlung eingebrachte Antrag, daß die Feststellung der Taxen im Transitverkehr dem Ermessen der jeweilig betheiligten Verwaltungen überlassen bleiben soll, neuerlich vorgelegt werden. Ferner wird eine neuerliche Herabsetzung aller Taxen, sowie die Zulassung von Antwort-Telegrammen, die bisher nicht über dreißig Worte betragen durften, in unbeschränkter Wortanzahl beantragt werden. Weiter liegen Anträge vor auf Errichtung eines internationalen Abrechnungs-Büreaus in Bern, auf Vereinfachung der Berichtigungstelegramme, auf Reduzirung der Wortlänge auf zehn Schriftzeichen und schließlich gegen den Mißbrauch der Wortzusammenziehung. Nach der Konferenz werden sich die einzelnen Staaten noch zu Spezial-Konferenzen zusammenfinden: namentlich werden die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns über die Herabsetzung der Tarife im gemeinschaftlichen Verkehre berathen.

— Marseille ist von der Cholera ergriffen. Das betrübende Eingeständniß kann von den zuständigen Behörden nicht länger mehr zurückgehalten werden. Die Reise des französischen Handelsministers nach der genannten Hafenstadt verfolgte augenscheinlich den Zweck, der Regierung Einsicht in den wahren Stand der Dinge zu verschaffen. Für Südfrankreich, insbesondere für die mediterraneischen Küstenbezirke, eröffnen sich trübe Aussichten, denn nach den Erfahrungen des vorigen Jahres und dem Schauspiele, welches Spanien seit Monaten darbietet, muß man sich auf eine Ausdehnung der Seuche gefaßt halten. Auch erhellt aus den amtlichen Daten über den Zeitraum von Mittwoch bis vorgestern Nachmittag 5 Uhr, wo einige 30 Choleratodesfälle zur öffentlichen Anmeldung gelangten, daß die Krankheit in Marseille an Intensität gewinnt. Ob sie, wie Gerüchte wissen wollen, auch bereits in Lyon aufgetreten, entzieht sich einstweilen der näheren Feststellung. Warnende Stimmen werden jetzt aber auch schon an der Seine laut; die Pariser Zeitungen allerdings machen, aus naheliegenden lokalpatriotischen Erwägungen, kein Aufhebens davon, aber Korrespondenzen Pariser Ursprungs berichten, daß die Cholera in Paris jetzt gleichfalls beobachtet worden sei. In einem einzigen Krankenhaus sollen 3 Insassen zugleich von der Seuche befallen sein. Im Hospital Lariboisière sind gewisse Vorbereitungen getroffen, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Dahingegen scheint es, als seien die Erfahrungen des vorigen Jahres an den südfranzösischen Sanitätsbehörden und Gemeinde-Verwaltungen ziemlich spurlos vorübergegangen. Marseille z. B. hat inzwischen noch nicht eine einzige nennenswerthe Reform an seinen unzulänglichen sanitären Einrichtungen vorgenommen. Angeborene Sorglosigkeit des südfranzösischen Volkscharakters im Bund mit der sich überall breit machenden Indolenz sind schwer zu überwindende Hindernisse für Durchführung von gemeinnützigen Reformen. Die Folgen der begangenen Unterlassungssünden kommen in den nunmehrigen Cholera-Bulletins mit verhängnißvoller Deutlichkeit zum Vorschein.

Ausland.

Madrid 7. August. (Nat.-Ztg.) Madame Heine wird allgemein wegen der Großmuth, mit der sie eine große Summe für die armen Cholerakranken geschickt hat, gelobt. Die Provinzen, in denen die Epidemie am stärksten auftritt, sind Zaragoza, Teruel und Albacete. In den Gefängnissen in Granada und Cartagena giebt es viel Todesfälle. Der Minister des Innern wird wahrscheinlich nach Zaragoza gehen.

Der Ministerrath hat gestern den Bau von drei Kriegsschiffen abgeschlossen, er acceptirte die Bedingungen, welche auswärtige Häuser machten.

Der englische Geschäftsträger ist von La Granja nach Madrid gekommen, um den Empfang des neuen Gesandten vorzubereiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. August. Der seit dem 6. d. M. in Karlsruhe tagende Kongreß der deutschen anthropologischen Gesellschaft hat als seinen Versammlungsort für 1886 Stettin gewählt.

— Der allbekannte und beliebte ehemalige Lehrer der Friedrich-Wilhelms-Schule, Herr A. G. C. Lincke, ist gestern Vormittag einem Schlaganfall erlegen. Schon einmal war er von einem solchen befallen, doch hoffte man, daß er sich von den Folgen desselben wieder erholen würde. Dies war leider nicht der Fall und kehrte er von einer zu einer Stärkung unternommenen Reise ungekräftigt zurück. Der Verstorbene war Vorsitzender des hiesigen Gartenbau-Vereins, Mitbegründer des Stettiner Handwerker-Vereins, Wanderprediger der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und thätiges Mitglied verschiedener wissenschaftlicher wie wohlthätiger Vereine. Er besaß einen außerordentlichen Schaffensdrang und lag unausgesetzt seinen Studien ob. Ursprünglich war Lincke zum Maler bestimmt und auch bei einem Malermeister bereits in die Lehre getreten, doch konnte er sich daselbst nicht wohl fühlen und wußte er es so einzurichten, daß der Meister ihn seiner Verpflichtungen entband. Lincke lag von da ab von Neuem Studien ob, besuchte alsdann das Seminar und arbeitete sich durch unermüdlichen Fleiß zu der Stellung eines Oberlehrers an der Friedrich-Wilhelms-Schule empor. Er beging erst kürzlich sein 50jähriges Lehrerjubiläum.

— Der Hausknecht Karl Wendtland zu Greifenhagen hat am 14. Juni d. J. den Stellmacherlehrling Karl Kuchenbecker ebendaher vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Die Prämiirungsgesuche für getödtete Ottern, Kormorane und Reiher sind fortan an den Vorstand des Fischereivereins im Regierungsbezirk Köslin zu Händen des königlichen Rechnungsraths Herrn Beversdorf zu Köslin und nicht mehr an Herrn Landschaftsrath von Blanckenburg auf Strippow zu richten. Die Prämiirungs-Bedingungen bleiben dieselben wie bisher. Der Prämiirungsbetrag für Ottern ist vom 1. d. Mts. ab bis auf Weiteres von 6 Mk. auf 3 Mk. pro Stück ermäßigt worden.

— Für die erfahrungsmäßig im Herbst eintretende erhebliche Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen sind zwar seitens der Eisenbahn-Verwaltung bereits Vorkehrungen getroffen, um den erhöhten Anforderungen an den Wagenpark nach Möglichkeit zu genügen, doch wird der Erfolg aller seitens der Eisenbahnen zu treffenden Maßregeln nur gesichert sein, wenn auch das verkehrtreibende Publikum frühzeitig mit der Anfuhr des Herbst- und Winterbedarfs beginnt. Die königlichen Eisenbahn-Direktionen ersuchen daher das Publikum und namentlich die Inhaber von Fabriken rc. im eigenen Interesse, die Eisenbahnverwaltung in dem Bestreben, dem Mangel an Wagen vorzubeugen, dadurch zu unterstützen, daß, soweit als irgend thunlich, mit dem Bezug der für den Winter erforderlichen Materialien, namentlich Kohlen, Kokes rc., auch für den Hausbedarf bereits mit Anfang August begonnen wird.

—(Personal-Chronik.) Der Diakonus Schmidt in Massow und Pastor in Freiheide und Rehseel, Synode Gollnow, sowie der Pastor Krüger in Rahnwerder, Synode Jakobshagen, sind zu Lokalschulinspektoren über die Schulen ihrer Parochie

ernannt. — Im Kreise Greifenberg i. P. sind für den Standesamtsbezirk Zirkwitz der Lehrer Mildebrath zu Zirkwitz zum Standesbeamten und der Administrator Dülong daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt — Im Kreise Demmin ist für den Standesamtsbezirk Hohenmocker der Gemeindevorsteher Kalsow zu Hohenmocker zum Standesbeamten-Stellvertreter ernannt. — Im Kreise Anklam ist für den Standesamtsbezirk Altwigshagen der Gutspächter Brandt zu Altwigshagen und im Kreise Naugard für den Standesamtsbezirk Stadt Naugard der Bürgermeister Bernhardt zu Naugard zum Standesbeamten ernannt. — Fest angestellt sind in Stettin der Lehrer Otto zum 1. Oktober d. J. und in Lettnin, Synode Pyritz, der Küster und Lehrer Donath. — Provisorisch angestellt sind: in Dargebanz, Synode Wollin, der zweite Lehrer Knuth, in Nitznow, Synode Treptow a. R., der Lehrer Borgwardt, und in Marienfließ, Synode Jakobshagen, der zweite Lehrer Burgstaller. — Das Rektorat an der Stadtschule in Labes kommt zum 1. Oktober d. J. durch die Versetzung des seitherigen Inhabers zur Erledigung. Das Einkommen beträgt mit Einschluß einer Staatsbeihülfe von 700 M. jährlich 2150 M. Die Staatsbeihülfe kann jedoch nur für den Fall gewährt werden, daß der Bewerber die Prüfung pro rectoratu bestanden hat. Die Wiederbesetzung erfolgt durch den Magistrat in Labes.

— In der am 5. August stattgehabten Ziehung 1. Klasse II. Lotterie der großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden wurden folgende Nummern mit den dabei bemerkten Hauptgewinnen gezogen: Nr. 74,379 10,000 M., Nr. 24,262 5000 M., Nr. 41,395 2000 M., Nr. 26,733 1000 M., Nr. 78,888, 25,507 und 23,291 je 500 M., Nr. 39,726, 79,277, 4819, 71,091 und 72,280 je 200 M., Nr. 56,738, 11,653, 45,556, 80,823, 15,036, 37,388, 41,835, 64,216, 27,539 und 66,450 je 100 M.

— Bei dem Gewitter, welches heute Morgen zwischen 6—7 Uhr über unsere Stadt zog, hat der Blitz auf dem Zentral-Güterbahnhof eingeschlagen. Der Blitz fuhr in der Nähe der Bude zur Zentral-Weichenstellung in das Schienengeleise, von dort bohrte er vor der Bude ein Loch in den Erdboden, ging sodann, Fenster und Fensterkreuz zertrümmernd, in die Bude, in welcher sich der Weichensteller Scheunemann befand, und von dort wieder nach außen. Scheunemann wurde auf einer Seite — anscheinend nur vorübergehend — gelähmt und mußte mittelst Droschke nach seiner Wohnung geschafft werden.

— „Unsere Springer“, wie Fräulein Springer, das seit Jahren ohne Unterbrechung an den hiesigen Theatern thätige Mitglied, mit Recht genannt werden kann, hat Dienstag, 11. d. Mts. ihr Benefiz im Elysium-Theater. Diese Nachricht dürfte genügen, um alle Theaterfreunde, denen die Benefiziantin durch ihr vielseitiges Talent schon wiederholt heitere Unterhaltung geschafft hat, am Dienstag zum Besuch des Elysium-Theaters zu bewegen und der beliebten Künstlerin ein volles Haus sichern zu helfen. Bemerken wollen wir nur, daß die bewährte Posse „Ein gemachter Mann“ zur Aufführung gelangt.

— Gestern Nachmittag wurde aus der Kajüte des an der Baumbrücke liegenden Prahmes eine silberne Zylinderuhr mit Stahlkette im Werthe von 24 Mark gestohlen. Als Dieb wurde später der Schiffsjunge Friedr. Eschricht ermittelt und in Haft genommen.

Der Honig und seine Verwendung.

(Schluß.)

Wenn nun auch der Honig für sich allein nicht im Stande ist, das Leben des Menschen zu erhalten, so hilft er doch die Kräfte des Leibes stärken und ist ein vortrefflicher Beförderer unseres Wohlbefindens. Die Engländer haben die vorzüglichen Eigenschaften des Honigs längst erkannt und darum giebt es auch bei ihnen keine Mahlzeit ohne Honig. Er verbessert überhaupt die unreinen Säfte, befördert die Verdauung, führt gelinde ab und ist besonders Frauen während der Schwangerschaft dringend zu empfehlen. Recht angenehm schmeckt Honigbrod oder Honigsemmel, zum Kaffee genossen. — Als Arzneimittel oder vielmehr als sogenanntes Hausmittel findet der Honig mannigfaltige Verwendung. Gegen Krankheiten der Mundhöhle, des Halses und der Athmungsorgane erweist sich reiner Honig, besonders der Schleuderhonig, bei anhaltendem Gebrauche und entsprechender Diät recht wirksam. Bei frischen Katarrhen und Heiserkeit kann man Anfangs alle Stunde einen Theelöffel voll Honig einnehmen und man wird gar bald die gute Wirkung verspüren. Da jedoch der ungekochte Honig bei Kranken, welche am Husten leiden, etwas reizt, so ist es vortheilhaft, wenn man ihn zuvor siedet. Bei Halsentzündungen wende man folgende Mischung zum Gurgeln an: Auf ein Glas Brombeerblätterthee oder Salbeithee nehme man einen Eßlöffel Honig und einen Theelöffel Weinessig. Selbst gegen Halsbräune und Diphtheritis wird Honig als Präservativ- und Heilmittel empfohlen. Mit vorstehender Mischung läßt man die Kinder gurgeln und äußerlich reibt man den Hals mit Honig ein und macht Umschläge mit starkem Lösch- oder Zuckerpapier, auf welches man zuvor Honig dick aufgestrichen hat. Früher reichte man den Kindern nüchtern Honig und ließ sie hernach kaltes Wasser trinken, um die Würmer abzutreiben. Mischt man Honig mit Roggenmehl, so erhält man ein vorzügliches Zugpflaster für Schwären und Fingergeschwüre. Ja, bei allen Unterleibs-, Magen- und Darmleiden, welche auf Geschwürbildungen hindeuten und bei denen deshalb einige Stunden nach dem Essen Schmerzen entstehen und keine schweren Speisen vertragen werden, kann man vor Allem Butter- und Honiggenuß empfehlen, was bei den meisten Menschen auch einen leichten Stuhlgang befördert und die erkrankten Organe belebt und stärkt.

Daß auch Honig wegen der in ihm enthaltenen Ameisensäure ein Desinfektionsmittel ist und eine konservirende Kraft besitzt, ist wohl vielen Lesern noch nicht bekannt. Guter Honig verhindert die Pilzbildung und vernichtet die Bakterien. Deshalb wendet man ihn auch an bei Schwämmchen der Säuglinge und bei Halsentzündungen und Diphtheritis. Zur Zeit, wo Halskrankheiten epidemisch auftreten, soll das Trinken von Honigwasser vor Ansteckung bewahren. Letzteres wird bereitet, indem man 1 Theil Honig und 8 Theile Wasser mit einander in einem Gefäße siedet und gehörig abschäumt. Die Alten, welche den Zucker noch nicht kannten, benutzten den Honig zum Konserviren der Früchte und anderer Nahrungsmittel Nach Strabon legten die alten Assyrer Leichen in Honig, um sie zu konserviren und Agesilaus, König von Sparta, sowie Alexander der Große wurden nach ihrem Tode in Honig gelegt.

Aus dem Bisherigen haben wir zur Genüge ersehen, daß der Honig nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern auch ein wichtiges Heilmittel ist. Wir wollen nun hoffen, daß durch diese Zeilen mancher Leser auf die Nützlichkeit des Honigs hingewiesen und zugleich angeregt wird, sich mit der Bienenzucht zu beschäftigen, um sich selbst reinen Honig zu verschaffen.

Zum Schluß empfehle ich noch ein im vorigen Jahre erschienenes Buch, betitelt: Lehre der Honig-Verwerthung. Anweisung zur Fabrikation von Honigweinen 2c., feinen Backwerken und zum Einmachen der Früchte in Honig 2c. von W. Lahn.

J. H. W.

Kunst und Literatur.

Der „Kanarienvogel“ von Dr. Karl Ruß (Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg.

Der Verfasser, dem als Herausgeber der Zeitschriften „Die gefiederte Welt“ und „Isis“, wie auf dem Gebiet der Vogelliebhaberei im besondern, so im ganzen Bereich aller naturwissenschaftlichen Liebhabereien und Sammlungen im allgemeinen, immerfort die werthvollsten Mittheilungen, bezüglich Erfahrungen zu Gebote stehen, vermag es, wie kein Anderer, in allen seinen Büchern zeitgemäße, praktisch brauchbare und erschöpfende Anleitungen zu geben. Darin liegt auch die Beliebtheit seines „Kanarienvogel“ begründet. [239]

Blenck, das königliche statistische Büreau in Berlin beim Eintritt in sein neuntes Jahrzehnt. Berlin, Verlag des kgl. stat Büreaus.

Die Schrift stellt namentlich die Thätigkeit des statistischen Büreaus für die Zeit von 1874 bis 1884 dar und weist die mannigfachen Verbesserungen bei Ermittelung der Daten und die verbesserte Methode ihrer Verarbeitung auf den verschiedenen Gebieten der Statistik nach. Wir können dem Büreau nur unsere warme Anerkennung aussprechen für die Erfolge, welche erzielt sind, und wünschen demselben weiteres Gedeihen. Jeder, der Interesse für die statistischen Untersuchungen hat, wird die Denkschrift mit großem Interesse lesen. [261]

Der große Staatspreis im Betrage von sechstausend Mark zu einer zweijährigen Studienreise nach Italien und 500 Mark Reise-Vergütigung, welcher dieses Jahr für Bildhauer bestimmt war, ist soeben den Herren Neumann und Felderhoff zuerkannt worden. Von anfänglich sieben Bewerbern wurden nur drei zur engeren Konkurrenz zugelassen, aus der die beiden genannten Künstler als Sieger hervorgingen; dieselben müssen sich nun, da eine Einigung der Jury nicht zu erzielen war, in den Preis theilen, ein Fall, der äußerst selten eintritt. Das zur Behandlung gestellte Thema lautete: „Das Urtheil des Paris“. Neumann hatte bereits auf der letzten Kunstausstellung für sein Werk „der Schmetterlingsfänger“ eine ehrende Anerkennung erhalten, welche Auszeichnung gelegentlich der letzten Ausstellung gestiftet wurde. Felderhoff ist ein noch ganz junger Künstler, erst zweiundzwanzig Jahre alt. — Die Konkurrenz um den Michael Beer'schen Preis, im Betrage von zweitausend Mark, der ebenfalls zu Studienzwecken zu verwenden und für Bildhauer bestimmt war, ist resultatlos verlaufen; es hatte sich zu demselben nur ein Bewerber gemeldet, dessen Arbeit jedoch den Anforderungen nicht genügte.

Vermischte Nachrichten.

— (Am Dirigentenpult verschieden.) Ein tragischer Vorfall wird aus Böhmisch-Kamnitz berichtet: Ein Monstre-Konzert der vereinigten Musik-Kapellen von Steinschönau, Langenau und Böhmisch-Kamnitz, welches am Sonntag im „Hotel Mercantile“ abgehalten wurde, hat einen raschen und erschütternden Abschluß gefunden. Der Musik-Dirigent Herr Aug. D. Grohmann aus Steinschönau stürzte, als er die Musiker vertheilen wollte, in Folge eines Herzschlages plötzlich zu Boden und blieb sofort todt. Die beiden erwachsenen Söhne des Dirigenten, welche als Musiker beim Konzert mitwirkten, waren Zeugen der traurigen Szene, die alle Anwesenden tief ergriffen hat.

— Daß die Sachsen noch immer die „gemüthlichsten“ Menschen sind, wird wieder einmal aus Schwarzburg der „Dresd. Ztg.“ bestätigt: Ein in dem Städtchen sich aufhaltender Leipziger theilt folgendes Geschichtchen mit. Daß einem auf der Reise etwas passiren kann, was man nicht für möglich hielt, ersah ich aus folgendem kleinen Erlebniß, das euch vorzuenthalten mindestens ein großes Unrecht wäre. Guckt' ich mir wieder einmal die hier ortsgebräuchlichen Berge mit den üblichen Aussichtsthürmen und Merkzeichen an und dachte: „Kaufst dir eine Karte, damit du dich überall zurecht findest.“ Daher wandte ich mich an einen alten, hübschen, Vertrauen erweckenden Bürger mit der höflichen Frage: „Können Sie mir wohl sagen, wo hier ein Buchhändler wohnt?“ „E Buchhändler?“ antwortete er kopfschüttelnd, „nee, den hammer hier nicht, aber e Buchbinner; woll'n Se denn etwas bein einbinnen lassen?“ „Das nun eben nicht,“ entgegnete ich, „ich wollte nur eine Karte von Sch. bei ihm kaufen.“ „Eine Karte von Sch.?“ und dabei sah er mich verständnißlos an, „enne Spielkarte also nich?“ Ich machte ihm begreiflich, daß ich allein hier sei, und für mich allein doch nicht gut spielen könne; das schien er einzusehen und examinirte weiter: „Zu waß woll'n Se denn so enne Karte?“ „Na um zu wissen, wie die Berge und Flüsse heißen, und wohin die Wege geh'n.“ „Daderzu brauchen Se doch kenne Karte,“ lachte er; „Se brauchen ja blos die Leute zu fragen, die wissen Se Alles und sagen Se Alles.“ „Leider nicht,“ mußte ich ihm entgegenhalten, „sie haben manchmal nicht gewußt, wie ein Berg heißt.“ „Aber mein gutstes Herrichen,“ dabei nahm sein glattrasirtes Gesicht eine recht überlegene Miene an, „wenns de hiesigen nich wissen, uf de Karte steht's da erscht recht nich, un 's wäre weggeschmißnes Geld, wollten Se so enne Karte koofen.“ Er solle mir doch wenigstens den Buchbinder zeigen, bat ich ihn. „Nee,“ wehrte er ab, „zu so was biete ich meine Hand nich; ums Geld will ech Se nich bringen.“ Und damit verließ er mich, jedenfalls das beruhigende Gefühl mit sich nehmend, einen Unerfahrenen vor einer höchst unnützen Geldausgabe bewahrt zu haben.

— (Die Begründung des Urtheils.) Von einem ergötzlichen Akt richterlicher Beredtsamkeit berichtet ein amerikanisches Blatt, der „Anzeiger des Westens“: „In einem der an Arkansas grenzenden Counties von Missouri hat kürzlich eine patriarchalischer altväterischer Richter einem wegen Straßenraubs verurtheilten Neger folgende Rede gehalten: „Jim, steh' auf! Du bist des Straßenraubes schuldig befunden und Deine Strafe ist auf fünfzehn Jahre Zuchthaus festgesetzt. Du hast einen unparteiischen Prozeß gehabt. Die zwei jungen Advokaten, die ich Dir als Vertheidiger zugewiesen, haben alles Mögliche für Dich gethan. Ich behaupte nicht, daß Du schuldig bist. Durchaus nicht. Allein die Umstände sind wirklich verdächtig. Es ist Jemand auf der Landstraße um 70 Dollars beraubt worden; um drei 20-Dollar-Noten und eine 10 Dollar-Note. Es ist bewiesen worden, daß Du bald nach dem Straßenraub zwei 20-Dollar-Noten hast wechseln lassen und daß Deine Frau auch eine Note hat wechseln lassen. Und Du hast Dich nicht ausweisen können, wie Du eigentlich zu den Noten gekommen bist. Wenn mir's passirt wäre, daß ich dieses Straßenraubes unschuldig angeklagt worden wäre, da würde ich gesagt haben: Ich habe das Geld von dem und dem; man rufe ihn als Zeugen herbei! Das hast Du aber nicht gethan, Jim, und deshalb steht die Sache bedenklich aus. Wenn Du aber dennoch unschuldig bist, so bedenke, welche Genugthuung es für Dich sein wird, wenn Du ins Zuchthaus eingehst, in Deiner Brust das schöne Gefühl zu tragen, daß Du ein schuldloser Mann bist! Laß Dir einen Rath geben. Du bist nur zu fünfzehn Jahren verurtheilt. Wärest Du ein Weißer, so würde Dir die Jury eine viel längere Strafzeit zuerkannt haben. Allein wir Weißen haben Mitleid mit euch Schwarzen. Wir erinnern uns nämlich an euren Mangel an Bildung und beurtheilen euch nachsichtig. Mein Rath ist: halte Dich brav, Jim, wenn Du im Zuchthaus bist. Thust Du das, so brauchst Du nur elf Jahre und drei Monate zu sitzen. Bedenke das wohl! Wenn Du Dich gut hältst, wird der Gefängnißverwalter am Ende dieser Zeit dem Gouverneur über Dich Bericht erstatten und der Gouverneur wird Dich begnadigen. Du mußt nämlich wissen, daß dem Gouverneur nichts Anderes übrig bleibt, als Dich zu begnadigen, wenn der Gefängnißwärter seinen günstigsten Bericht erstattet. Der Gouverneur muß es thun, und ich glaube nicht, daß er seine Pflicht vergessen wird. Und nun setze Dich wieder, Jim!“

Viehmarkt.

Berlin, 7. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 196 Rinder, 517 Schweine, 785 Kälber, 5388 Hammel.

Von Rindern wurden nur circa 30 Stück verkauft.

Schweine wurden zu Preisen, welche die vorigen Montags-Preise nicht erreichten, langsam geräumt. Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) fehlten, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) und Senger und Schweine 3. Qualität brachten 45—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel verlief wieder flau und schleppend; schwere Kälber waren sehr schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 36 bis 44 Pf. und für geringere Qualität 26—34 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln (nur Ueberstand von vorigem Montag) fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 7. August. Die Delegirten-Versammlung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine wurde heute Vormittag vom Geheimen Regierungsrath Grotefend von hier eröffnet, zum Vorsitzenden bei den Berathungen, deren Dauer auf zwei Tage bemessen ist, wurde der Ober-Ingenieur Mayer (Hamburg) gewählt.

Bad Gastein, 7. August. Heute Nachmittag 3¼ Uhr begab sich Kaiser Franz Josef, die Kaiserin am Arm führend, zum Diner bei dem deutschen Kaiser. Kaiser Franz Josef trug die Uniform seines preußischen Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments, die Kaiserin ein schwarzes Spitzenkleid, schwarze Federn im Haar und ein schwarzes Sammetband mit Brillanten um den Hals. Die Bevölkerung und das Badepublikum begrüßten das österreichische Kaiserpaar mit lebhaften Hochrufen. Hinter dem Kaiserpaar schritten Graf Nopsca, Frau von Mailath, Baron Mondel, Graf Christalnigg, Freiherr von Fließer, sämmtlich, wie auch der Kaiser, mit dem Trauerflor um den linken Unterarm, da heute die Hoftrauer um die Gräfin Meran ihren Anfang nimmt. Auf der zur Terrasse des Badeschlosses hinaufführenden Treppe erwarteten Hofmarschall Graf Perponcher und Freiherr von Reischach die österreichischen Majestäten. Kaiser Wilhelm erschien in österreichischer Uniform. Das Diner ist an zwei Tafeln, die eine im Speisesaale, die andere im Salon servirt. An der ersteren, in Hufeisenform, hat Kaiser Wilhelm den Platz in der Mitte, ihm zur Rechten sitzt die Kaiserin Elisabeth, links Kaiser Franz Josef.

Gastein, 7. August. Das österreichische Kaiserpaar kehrte wenige Minuten vor 5 Uhr von der Hoftafel bei Kaiser Wilhelm zurück, Kaiser Franz Josef die Kaiserin führend. Hofmarschall Graf Perponcher begleitete dieselben bis an den Fuß der von der Badeschloß-Terrasse herabführenden Treppe. Bald darauf kam Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform, gefolgt von der gesammten Suite, die Treppe herab, schritt über den Straubinger Platz und begab sich in die Appartements des österreichischen Kaiserpaares im Hotel Straubinger. Nach wenigen Minuten kam Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Elisabeth am Arm führend, die Treppe des Hotels herunter, hinter ihnen Kaiser Franz Josef in österreichischer Generals-Uniform. Kaiser Wilhelm geleitete die Kaiserin bis an den Wagenschlag der bereitstehenden vierspännigen Postkutsche. Beide Kaiser umarmten und küßten sich dreimal herzlich, während die Bevölkerung und die Badegäste wahrhaft begeisterte Hochrufe ausbrachten. Der Kaiserin küßte Kaiser Wilhelm zum Abschiede die Hand, und als der Wagen sich langsam in Bewegung setzte, reichte ihm die Kaiserin nochmals die Hand, die der Kaiser abermals küßte. Das österreichische Gefolge erhielt vom Kaiser Wilhelm Auszeichnungen.

Paris, 7. August. Der „Francaise“ zufolge wähle der Kriegsminister Campenon gegenwärtig Offiziere aus, welche die anamitische Armee reorganisiren sollen.

Paris, 7. August. Als Termin für die Vornahme der allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer ist der 4. Oktober d. Js. festgesetzt.

Paris 7. August. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus London von heute sagt, Drummond Wolff trete heute Abend seine Reise an und begebe sich direkt nach Konstantinopel, ohne Paris zu berühren und ohne in Wien Aufenthalt zu nehmen.

London, 7. August. Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe aus Mesched von gestern, die englischen Offiziere befänden sich noch in Herat, wo die Befestigungs-Arbeiten fortgesetzt würden. Auch wolle der Emir Truppen zum Schutze Herat's aufstellen.

London, 7. August. Heute begab sich eine Deputation der englisch-jüdischen Association zu Lord Salisbury, um ein Einschreiten Englands allein oder in Gemeinschaft mit anderen Signatarmächten des Berliner Vertrages bezüglich der Lage der Juden in Rumänien zu erbitten. Lord Salisbury erwiderte, die Regierung könne als Mitunterzeichner des Berliner Vertrages diese Frage nicht unberücksichtigt lassen; er bedauere, daß die Juden in Rumänien unter einem eingewurzelten Vorurtheil des Volkes zu leiden hätten, das in der Gesetzgebung seinen Ausdruck gefunden habe. Die Angelegenheit sei sehr delikat zu behandeln; die Regierung werde jedoch ihr möglichstes thun, um eine Besserung in der Lage der Juden herbeizuführen.

Petersburg, 7. August. Nach einem heute veröffentlichten Gesetz wird seitens der Regierung die Steuer für den in's Ausland exportirten Zucker zurückerstattet und eine Prämie von einem Rubel pro Pud gewährt. Das Privilegium erstreckt sich auf den Zucker, welcher bis zum 1. Januar 1886 nach Europa und bis zum 1. Juli desselben Jahres nach Asien exportirt wird. Das Privilegium erlischt, sobald der Zucker-Export 2,000,000 Pud erreicht.

Helsingfors, 7. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute 7 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden.

Konstantinopel, 7. August. Die gegenüber den Provenienzen aus den französischen Mittelmeerhäfen angeordnete zehntägige Quarantäne ist ausschließlich in den Lazarethen zu Calremore bei Smyrna, zu Beiruth und Tripolis abzuhalten. Dabei wird die in ausländischen Häfen absolvirte Quarantänezeit in Anrechnung gebracht

Ein vlämisches Aschenbrödel.

Ein einfaches Geschichtchen aus Gent, im „Bund“ erzählt von G. Mayer.

1)

Wer könnte mir wohl sagen, welchen wirklichen Namen das Kaffeehaus mit den tausend Gasflammen eigentlich führt? Man hat ihn mir seiner Zeit einige Male genannt, dann aber sich immer dieser hinreichend charakteristischen Bezeichnung bedient, so daß er mir schließlich aus dem Gedächtniß entschwand. Auch den Namen der breiten Straße mit den Trottoirs und doppelten Tramwaygeleisen habe ich vergessen. Dagegen erinnere ich mich noch sehr deutlich an das gegenüberliegende Magazin mit den großen Schaufenstern. Auf der einen blitzenden Spiegelscheibe zeigten erhabene Goldbuchstaben das Wort „Chaussures“, auf der anderen den Namen „H. Goethers“; mehr brauchte das Publikum nicht zu wissen. In das Café mit den tausend Gasflammen bin ich häufig gekommen, in dieses Haus nie. Nur einmal habe ich unter der geöffneten Thür eine junge Dame mit röthlich-blondem Haar und Sommersprossen stehen sehen. Daß mir der Name des Magazins nicht entfallen, verdanke ich einem Habitué des Kaffeehauses, welcher mir von dem Besitzer und dieser Dame, seiner Frau, eine kleine Geschichte erzählte. Obschon der von mir erfundene Titel an bedenklich vielen Stellen nicht klappen will, gebe ich sie mit Vergnügen wieder.

Wie es heutzutage Regel: H. Goethers Vater war Schuhmachermeister, H. Goethers Sohn Fabrikant von Schuhwaaren. Der Vater begriff den Zug der Zeit und stemmte sich nicht dagegen; hatte er doch die feste Ueberzeugung, daß mit ihm der letzte richtige Meister seines Handwerks dahinsterbe.

Er ließ es lächelnd geschehen, als im Erdgeschoß des Hauses die Böden aufgebrochen, die ungeheuer dicken Mauern niedergerissen und durch schlanke eiserne Säulen ersetzt wurden; der Plan des Architekten zu dem neuen Magazin hatte ihm gefallen. Vernebelte aber Schuttstaub die Luft und verging ihm in dem Lärm der Hämmer und Sägen das Hören, dann stopfte er eine lange irdene Pfeife und begab sich auf die Straße. — Langsam wandelte er über eine Anzahl Brücken, blieb am Geländer einer jeden stehen und spuckte in die stillen Gewässer der Lys hinunter. Hatten sich die konzentrischen Kreise gegen die Ufer verzogen, so setzte er seinen Weg fort, ohne ein bestimmtes Ziel im Auge zu haben, wenn der Eintritt in verschiedene Karawanserais nicht dafür genommen wird. Dort trank er den schäumenden braunen Saft des Nationalheiligen, und strich der Wind kühler über die dunkeln Spiegel der Kanäle, ersetzte er denselben durch die hitzigen Tropfen der Antillen. Nicht selten machten dann am Abend die Beine Strike, was ihnen bei der schweren Belastung nicht zu verdenken war. Doch wie wohlthätig sind die Errungenschaften der neuen Zeit! In welchem Theile der Stadt er sich immer befinden mochte, die Tramway führte ihn sicher vor die Thür seines Hauses. Ich vergaß, des wichtigen Umstandes zu gedenken, daß in nächster Nähe des Cafees mit den tausend Gasflammen sich der luftige Pavillon einer Tramwaystation erhebt. An bestimmten, durch gleiche Zeiträume getrennten Tagen pflegte Herr Goethers Vater sich in sein Schlafzimmer einzuschließen. Er öffnete die Thür eines in die Mauer eingelassenen Schrankes und holte eine eisenbeschlagene Kassette hervor. Von der erklecklichen Anzahl Papierbogen, welche dieselbe enthielt, schnitt er dann mit einer Scheere kleine viereckige Stückchen herunter, die er auf dem Tisch schön regelmäßig nebeneinander legte und jedes einzelne mit dem Zeigefinger nochmals betippte, bevor sie in der dicken Brieftasche verschwanden. Nachdem Alles wieder in den vorigen Stand gebracht worden, verfügte er sich damit in ein großes steinernes Haus, und die Banque de Flandre hat sicherlich niemals sorgfältiger ausgeschnittene Koupons eingelöst.

Nun bin ich mit dem alten Herrn so gründlich fertig, daß ich ihn später gleich mitten in die Szene stellen und mich jetzt ausschließlich mit dem Sohne beschäftigen kann.

Henry Goethers war ein vernünftiger junger Mann; er hielt mit der Zeit Schritt und behielt vom Alten das wirklich Gute. In seiner Fabrikation fanden über hundert Personen im Haus und auswärts ihr Brod; aber daneben widmete er dem Maß- und Flickgeschäft, in welchem sein Vater den bekannten goldenen Boden gefunden, der gegenwärtig mit Hülfe des Staates wieder gesucht wird, dieselbe Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Obgleich er nach dem landläufigen Ausdruck „eine Bildung weit über seinen Stand genossen“, hatte er sich nicht im geringsten gesträubt, noch die regelrechte Lehrzeit durchzumachen in einem Alter, wo die Jünger des Leistens schon längst auf den freien Straßen der Windrose wandern. Das geschah bei einem tüchtigen Meister in Brüssel. Paris war natürlich das erste Ziel des ziemlich alten Gesellen gewesen. Dann aber zog er auch nach Deutschland und kam bis Wien. Im Cafee mit den tausend Gasflammen hatte er nach seiner Rückkehr manchen heißblütigen Freund wallonischer Abstammung bis zum hellausbrechenden Streit mit der Erklärung geärgert, daß an der schönen blauen Donau für seinen Beruf mehr zu lernen gewesen sei, als in der Weltstadt an der Seine.

Dreißig Jahre alt, einen Rentier zum Vater, blühendes Geschäft im eigenen Hause in bester Lage, elegante Erscheinung, sympathische Züge, bekannt als ehrenhafter, gutmüthiger Charakter.

Wenn ich solche Worte schreibe, brauche ich mich darüber zu verbreiten, welche Hoffnungen dieser Heirathskandidat unter den Jungfrauen seiner Bekannten- und Verwandtenkreise erregte? In Gent sind sie ebenso unternehmungslustig wie an anderen Orten.

Er stand im dritten Jahre nach seiner Etablirung an einem schönen Frühlingsabend vor der Hausthür. Ein das Trottoir entlang schlendernder Bekannter redete ihn an, indem er nach dem Cafee hinüber deutete, in welchem schon eine Anzahl von den tausend Gasflammen brannte:

„Henry, eine Partie?“

„Merci, Charles, eine gesellschaftliche Abhaltung.“

„Wer hält jetzt noch solche Ennuis ab?“

„Kein Anlaß, wie Du vermuthest. Mein Kontremaitre Zwinger hat mich zu seinem Taufeschmaus eingeladen und Du weißt, was ich an dem Manne habe. Uebrigens verspreche ich mir mindestens so viel Vergnügen davon, als von einer Soirée im Hotel de Vienne.“

„Also dann morgen.“

Andreas Zwinger wohnte im Erdgeschoß eines kleinen Hauses in der Rue du Jardin. Die drei Fenster vorn hinaus strahlten ungewöhnlich hell und auf der Rückseite waren die Veranda und der Garten mit Lampions festlich illuminirt; Alles zu Ehren des Täuflings, des Kronprinzen, dem fünf Prinzessinnen vorangegangen waren. Männliche und weibliche Theilnehmer an diesem Schmause gehörten zu dem Personal der Schuhfabrik Goethers' und der Arbeitgeber wurde herzlich bewillkommt, als er sich pünktlich einstellte und von dem heitern Taufvater oben an den Tisch neben die zweite Hauptperson des Abends geleitet wurde. Das war die Wittwe Meulen von Oostacker, Besitzerin des ersten Wirthshauses dort und der Frau Sus Zwinger, frühere Meisterin.

Man war beim Dessert und die Unterhaltung wurde zwangloser und belebter. Die Arbeiter auf Genähtes und Genageltes erzählten Abenteuer und Schwänke aus der fahrenden Gesellenzeit und Herr Henry tischte mit einem gewissen Stolz eigene Erlebnisse auf, welche bewiesen, daß er, der Sohn des reichen Meisters und jetzige Fabrikant, gleich dem ersten besten Pechjungen auch Alles durchgemacht habe. Nur so könne man später etwas Tüchtiges leisten, fügte er prätentiös hinzu. Die jungen Mädchen hatten nach und nach ihre Schüchternheit abgelegt und mit allerlei Fragen den jeweiligen Erzähler in Verlegenheit zu bringen versucht, doch außer der Lie wäre keine so keck gewesen, den Herrn selbst zu unterbrechen. Die Lie, eine stramme Brünette, erste Maschinennäherin auf Stiefelschäfte und Saalaufseherin, durfte sich diese Freiheit am ehesten erlauben.

„Monsieur Goethers,“ rief sie ihm mit übermüthigem Lachen zu, „alten Bauern Stiefel zu flicken werdet Ihr Euch doch bedankt und höchstens einer feinen schönen Jungfrau hohe Schnürbottinen angemessen haben, und jetzt seid Ihr ja Schreiber geworden und habt wohl auch das vergessen!“

Herr Henry nahm die Apostrophe nicht krumm;

Börsenbericht.

Stettin, 7 August. Wetter trübe. Temp. + 18° R. Barom. 28" 3"'. Wind SO.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 156—160 bez., per August 159,5 nom., per September-Oktober 159—160 bez., per Oktober-November 161,5 bez., per November-Dezember 163 B., per April-Mai 170,5 bis 171,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko incl. alter 134—137 bez., neuer 137—140 bez., per August 139 nom., per September-Oktober 139,75—140 bez., per Oktober-November 142 bez., per November-Dezember 143,5 G., per April-Mai 147—148 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko Pomm. 138—142 bez

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 200—207 bez, per September-Oktober 211 bez.

Winterraps wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 205 bis 212 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk 46,5 B., per August 45,5 B., per September-Oktober 45,5 bez., per April-Mai 48,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F 42,5 bez., per August 42,2 G., per August-September do., per September-Oktober 42,4—42,6 bez, per Oktober-November und per November-Dezember 42,4 B

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,8 tr bez

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Elisabethstraße im Bauviertel II belegenen Parzelle 12 von 1215 qm Größe wird Termin auf

Montag, den 17. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr,

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen und der Lageplan können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 3. August 1885.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

XXVI. Haupt-Versammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Stettin.

Die **Karten zur Theilnahme an den Festlichkeiten** der Hauptversammlung sind für die von der Kommission Eingeladenen vom **16. August**, Vormittags 9 Uhr an, im Bureau, Augustastraße 48 (**Konzert- u. Vereinshaus**), zu lösen.

Die Fest-Kommission.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Uebersicht des Geschäfts vom 1. Januar bis 30. Juni 1885.

Debet ℳ	₰		Credit ℳ	₰
110,339	05	Darlehns-Konto	611,042	75
203,688	75	Spareinlagen-Konto	1,445,172	01
1,161,047	82	Konto-Korrent-Konto A	1,453,887	32
18,998	10	Beitrag-Konto (Stammantheile der Mitglieder)	368,934	25
—	—	Reservefond-Konto	51,841	18
—	—	Effekten-Reservefond-Konto	14,789	21
6,506,650	53	Wechsel-Konto	4,467,632	51
337,060	—	Lombard-Konto	212,840	—
317,357	80	Effekten-Konto	6,250	—
1,800	—	Hypotheken-Konto	—	—
1,219,519	71	Reichsbank-Giro-Konto	1,216,224	57
150,000	—	Reichsbank-Lombard-Konto	251,000	—
691,034	57	Deutsche Genossenschafts-Bank in Berlin	688,857	73
316,415	70	Giro-Konto der Deutschen Genossenschafts-Bank in Berlin	301,024	—
25,143	94	Inkasso-Konto	27,727	97
56,338	69	Konto-Korrent-Konto B.	—	—
35,712	68	Konto pro Diverse	25,701	58
5,005	82	Zinsen-Konto	92,117	43
16	41	Provisions-Konto	138	60
6,750	—	Verwaltungskosten-Konto	—	—
3,800	90	Unkosten-Konto	—	—
1,447	39	Utensilien-Konto	—	—
300	—	Stempel-Konto	—	—
—	—	Anwaltschaft in Berlin	60	—
16,694	95	Dividenden-Konto	17,347	80
8,786,243	68	Kassa-Konto	8,718,777	58
19,971,366	49		ℳ 19,971,366	49

Mitglieder am 1. Juli 1885 = 914.

Der Vorstand.

Carl Schönke. Otto Below. F. Laade.

er selbst gab das Signal zu dem allgemeinen Gelächter, welches mehr der Keckheit als dem Witz galt.

„Lie, daß ich das Anmessen, Zuschneiden und Ferti machen nicht vergessen habe, will ich Euch beweisen," sprach er heiter und stand auf, innerlich vielleicht doch ein wenig piquirt. „Ich will heute bei diesem lustigen Anlaß einer der hier anwesenden Mesdemoiselles ein paar Bottinen anmessen und Ende der Woche kann sie die Betreffende abholen; wohlverstanden, eigenhändig von mir genäht und genagelt."

„Aber Monsieur Goethers, der Spaß . . ."

„Lieber Zwinger, der Spaß wird dadurch nicht verdorben, daß man etwas Ernst hineinmischt. In aller Aufrichtigkeit gesagt, ich thue es gern und bestehe sogar darauf. Ihr Alle arbeitet in meinem Geschäft und Ihr sollt sehen, daß, wenn Euer Meister jetzt auch die meiste Zeit schreiben muß, er doch das Handwerk von Grund aus versteht. Also Ihr Mädchen, welche streckt den Fuß? Ihr Lie?"

Diese aber, wie die anderen alle, war bis unter die Haarwurzeln roth geworden und schaute verlegen auf ihren Teller. Endlich lispelte sie kaum vernehmlich:

„Madame Meulen mag bestimmen."

Und alle Blicke richteten sich auf die stattliche Wirthin von Oostacker, welche mit freundlicher Würde präsidirte. Sie ließ nicht lange auf ihren Entscheid warten; der Spaß gefiel ihr ausnehmend und kichernd wandte sie sich an ihren Nachbar:

„Monsieur Henry, Ihr werdet als Meisterstück doch etwas Feines liefern wollen und darum, soweit es auf mich ankommt, bestimme ich, daß Ihr der Mademoiselle mit den kleinsten Füßen das Maß nehmt."

„Bravo, Madame Meulen! Die Königin von Saba hätte es nicht besser machen können!" rief Monsieur Goethers und die Männer stimmten mit lauter Akklamation ein.

Bei den Weibchen war alle Verlegenheit weg. Sie steckten zischelnd links und rechts die Köpfe zusammen, stießen sich mit den Ellbogen an und allmälig sah man die Stühle vom Tisch rücken und farbige Unterrocksäume schimmern, worunter neugierig elegante Stiefelchen hervorschauten. Louis, ein Adonis auf Frauenarbeit, erbot sich freiwillig zu dem schwierigen Amt des Messens unter Bezug von zwei Gehülfen für die Verifizirung seiner Resultate. Herr Goethers erklärte sich damit einverstanden und seitens der Mädchen, die nun in einer bewegten Gruppe unten am Tisch standen, geschah auch kein Widerspruch. Da rief von der Thür eine Stimme dem sich zum ernsten Werke vorbereitenden Manne zu:

„Louis, gieb Dir keine Mühe; mein Klärchen hat die kleinsten Füße, das weiß ich zum Voraus und die Anderen wissen es auch."

Es war die Taufmutter Sus, welche mit dieser Mittheilung gleichsam eine Bombe in die fröhliche Gesellschaft warf. Louis blieb mit dem Zentimeter in der Hand stehen, die Mädchen fuhren dichter zusammen, Madame Meulen klatschte in die patschigen Hände und applaudirte: „Sus, Du hast Recht, das Klärchen!" Andreas nickte äußerst vergnügt seiner Frau zu und Herr Henry wandte sich fragend zu ihr: „Madame Zwinger, wer ist Klärchen und wo ist sie?"

„Meine Schwestertochter, Monsieur; ich will sie gleich herunterholen; sie ist oben bei ihren Kindern," antwortete sie und verschwand aus der Thür. —

Nun beginnen die bedenklichen Stellen dieser wahrhaften Geschichte, wo der Titel nicht klappen will, und auf welche aufmerksam zu machen ich Eingangs mich gedrungen fühlte. Daß der Königssohn sich in einen Schuhwaarenfabrikanten verwandelt, wäre am Ende so schlimm nicht; jedes liebende Mädchen hält ja den Erkorenen für eine Art Königssohn, den sie nie gegen einen wirklichen austauschen würde. Aber daß die böse Stiefmutter zur grundgütigen Muhme wird, welche das verwaiste Kind an ihr Herz nimmt und mit der Liebe einer rechten Mutter zu einem braven Mädchen aufzieht, und daß aus den zwei neidischen Stiefschwestern sich fünf Orgelpfeifen von rosigen Kousinchen entwickeln, die an der treuen Wärterin wie Kletten hängen und immer nach dem Klärchen schreien, das wird wohl nicht zu rechtfertigen sein. In Gottesnamen, weiter!

Inzwischen war es in dem Zimmer geräuschvoller geworden. Louis und seine zwei Assistenten wollten mit der Messung beginnen; aber kein einziges Stiefelchen streckte sich ihnen entgegen und Gewalt blieb natürlich ausgeschlossen. Die Mädchen selbst bildeten zwei Parteien, von denen die eine, mit der Lie an der Spitze, offenbar aus solchen sich zusammensetzte, die alle im Stillen die Hoffnung hegten, als Siegerinnen hervorzugehen: freilich nur wenn Klärchen nicht in Konkurrenz kam.

(Fortsetzung folgt)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 172. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 7. August.

Gewinne unter 500 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 M.

(Ohne Garantie.)

1 75 153 67 90 256 88 301 87 645 80 (300) 95 743 68 809 60 (300) 93 927
1018 123 377 96 (300) 465 501 6 10 33 610 30 39 718 823 50 87 913 54 79
2044 100 27 51 57 64 341 59 420 45 533 623 81 726 30 816 90 904 57 70 90
3000 2 90 (300) 166 233 320 73 94 429 31 46 67 540 608 (300) 26 32 42 45 46 70 (300) 87 97 720 22 59 65 816 33 66
4003 118 89 210 51 325 97 406 42 (300) 92 509 891 988
5034 61 130 60 301 25 408 79 93 530 37 (300) 54 93 604 36 41 711 26 29 49 818 30 49 73 930
6055 66 (300) 249 64 323 38 69 454 520 (300) 24 29 55 64 607 50 63 94 746 53 97 805 923 (300)
7007 41 51 133 87 204 19 64 312 32 59 (300) 73 412 512 16 22 94 623 828 55 93 937 52
8002 7 (300) 18 87 91 121 (300) 27 39 279 347 468 514 31 32 627 (300) 99 706 41 815 17 60 96 907 83
9087 (300) 120 90 220 45 54 306 52 55 67 (300) 76 401 (300) 62 94 503 96 658 (300) 69 (300) 716 36 45 980 83 (300)
10017 241 67 91 94 301 25 81 88 426 556 612 23 66 753 (300) 69 95 806 23 69 71 984
11100 65 688 812 78 984
12026 212 42 323 93 404 520 61 633 40 (300) 74 758 852 70 96 932 37 43 69
13027 132 84 302 472 667 714 814 40 923 35
14003 8 94 133 54 75 77 79 209 53 78 79 92 316 33 35 56 64 540 73 84 613 (300) 14 95 785 821 71 74 905 59 82 (300)
15024 52 71 147 212 52 94 (300) 391 416 47 500 2 (300) 76 605 19 74 741 92 807 21 70 (300) 90 95 905 77
16245 544 49 667 92 94 721 75 851 (300) 54 86 920 (300) 33
17111 19 24 28 67 244 54 366 448 516 800 17 66 951 91
18178 81 201 10 47 62 312 62 403 26 84 527 648 (300) 756 861 90 (300) 952
19047 48 52 86 183 96 386 411 17 71 77 80 652 82 97 733 994 (300)
20076 195 232 39 58 318 (300) 23 408 88 522 626 38 64 72 (300) 79 (300) 706 67 79 (300) 84 931
21029 38 83 104 337 449 500 6 68 600 1 730 97 803 8 24 25 60 65 930
22082 98 109 (300) 259 87 416 43 541 59 603 84 (300) 728 48 801 43 48 93 927
23032 47 (300) 84 95 457 60 214 319 27 57 493 553 680 86 728 29 38 45 52 812 56 69 955
24221 27 314 29 39 445 517 45 51 655 78 708 33 865 (300) 924 26 42
25031 117 34 258 370 78 80 413 (300) 89 92 589 93 600 27 47 (300) 56 78 735 62 68 832 94 927 42 84 98
26026 145 57 231 37 58 309 44 (300) 412 16 78 698 726 803 28 59 (300) 953
27012 105 44 52 205 29 40 (300) 50 95 330 57 71 83 408 13 51 73 94 569 74 81 (300) 91 782 96 817 51 71 80 933 71 89
28014 81 154 95 323 33 35 39 421 27 (300) 99 606 716 30 77 85 919 47
29051 126 83 206 [illegible] (300) 66 333 40 408 53 (300) 87 514 645 70 706 31 846 48 63 94 95
30042 (300) 140 [illegible] 81 206 75 (300) 384 90 448 50 85 735 75 836 91
31035 43 82 117 82 (300) 84 236 53 83 359 72 78 423 46 515 [illegible]08 18 69 85 757 841 69 (300) 95 909 62
32025 (300) 93 98 [illegible]8 97 285 354 442 95 532 57 74 725 79 8[illegible] 94 901 17 23 26 79 83
33133 (300) 40 9[illegible] 253 302 428 645 718 67 87 824 25 38[illegible] 98 902 7 13 46 68 71
34015 38 206 394 [illegible] 437 631 83 783 869 92 914 21 66
35166 225 29 31 [illegible] 300 53 69 71 431 (300) 47 541 43 68 73 [illegible] 88 809 19 904 17
36117 27 220 (300) 338 63 74 405 (300) 51 546 95 619 30 5[illegible] 32 730 808 52 56 99 909
37114 46 64 268 377 462 66 77 508 32 604 55 96 747 49 890 938 (300) 95
38001 15 41 105 27 53 66 284 361 422 29 58 67 (300) 510 14 764 807 940 46
39045 62 113 22 46 (300) 60 65 67 200 17 20 353 62 457 526 (300) 49 78 605 751 850 914 (300) 20 52
40022 64 83 106 277 309 51 62 69 84 431 55 (300) 73 87 (300) 517 58 639 68 852 949 78 80
41005 82 (300) 114 (300) 46 83 206 91 358 418 27 37 (300) 660 825 37 67 999
42104 248 93 303 419 20 25 78 (300) 567 (300) 71 679 742 65 91 909 45
43007 17 35 (300) 52 75 105 244 331 36 58 400 10 82 91 616 29 50 (300) 61 820 23 60 989
44032 138 72 91 801 27 29 43 49 (300) 56 60 360 413 58 (300) 70 579 633 787 98 809 35 (300) 39 82 (300) 921
45065 95 128 329 53 63 435 549 624 (300) 56 61 80 85 718 21 32 35 832
46132 335 89 581 601 98 923 97 98
47140 72 75 96 200 15 308 404 48 72 606 29 62 87 89 706 30 849
48094 (300) 145 65 66 200 48 94 307 46 478 506 13 63 634 858 63 (300) 79 (300) 900 52
49063 90 143 207 45 303 30 50 56 431 549 54 (300) 84 625 61 99 843 925 86
50115 216 60 362 83 463 92 514 48 71 94 628 36 719 800 20 59 938
51011 52 (300) 68 91 105 85 207 33 54 67 394 415 65 500 69 653 71 727 42 929
52041 74 85 125 81 267 82 (300) 343 (300) 75 447 (300) 599 685 98 738 40 62 817 31 (300) 40
53021 26 106 19 51 306 17 50 428 501 37 668 822 920
54107 63 81 283 85 345 403 73 94 97 531 53 674 700 71 88
55045 (300) 157 64 82 92 204 29 48 (300) 63 92 440 542 48 667 96 720 98
56079 83 331 80 664 739 807 30
57073 112 25 29 49 317 31 444 47 571 627 62 88 712 39 77 82 839 83 93 917
58235 42 56 (300) 81 300 18 63 442 46 (300) 533 53 63 636 (300) 717 25 83 809 63 77 86 901 48 87 91
59050 63 64 154 64 93 262 555 (300) 62 707 26 (300) 36 878 902 42 62 65 69
60139 49 73 402 91 (300) 682 846 63 (300) 91 923
61005 43 104 60 374 88 455 65 87 575 631 37 711 17 21 51 826 969 90
62042 54 146 396 443 52 518 704 45 47 851 951 (300)
63056 104 224 423 529 76 86 87 613 46 70 79 791 93 97 815 22 48 926
64016 49 92 95 117 22 (300) 357 (300) 67 86 472 533 619 715 28 53 61 (300) 877 995
65031 107 210 336 62 75 95 463 562 649 72 99 702 811 (300) 27 50 98 927 37 64 76 85 (300) 92 (300)
66017 38 76 133 (300) 231 34 323 425 40 517 25 40 65 81 82 97 634 64 66 736 74 848 910 35 45 74
67036 189 271 309 49 422 32 59 501 33 43 79 648 64 705 44 87 89 972
68036 57 98 152 83 203 358 (300) 64 96 438 42 545 46 (300) 67 99 766 94 886 652 68 83 (300)
69035 60 81 102 27 218 65 383 442 56 73 610 887 923 28 (300) 64
70100 7 210 19 59 94 338 84 453 530 89 700 91 97 (300) 819 (300) 949 64 (300)
71004 57 76 79 (300) 262 314 438 500 10 12 64 657 801 43 63 943
72008 61 140 43 84 255 346 53 400 49 88 534 (300) 673 816 34 65 70 80 91 968 70 79 (300)
73012 47 76 108 72 (300) 254 363 80 92 406 (300) 41 (300) 99 503 706 12 58 98 805 946
74145 62 64 366 89 431 40 79 635 60 727 35 823 953 (300)
75003 107 46 55 234 318 418 610 54 82 751 71 802 79 966
76007 14 50 62 150 60 77 361 (300) 440 566 614 86 91 707 45 62 91 95 815 977
77013 49 107 299 302 48 558 67 622 46 809 73 946
78030 36 81 103 6 9 74 82 245 52 79 347 84 94 434 512 58 643 50 728 68 842 64 68 92 936 37 44 72 94
79038 98 104 220 87 300 65 442 74 510 45 89 632 38 45 701 71 (300) 803 (300) 70 98 923 (300) 76
80005 22 81 85 96 235 71 84 306 14 53 424 28 29 660 74 81 783 893
81070 88 108 245 89 91 355 65 470 503 16 53 74 80 666 710 75 813 66 910 14 23 26 76 97
82070 170 242 51 62 88 349 70 461 78 570 72 85 608 19 721 838 971
83140 309 (300) 48 428 54 57 556 (300) 68 92 659 763 99 856 64 75 93 995
84010 24 97 113 47 214 81 377 530 765 72 896 926
85086 225 40 374 408 67 660 93 706 68 905 69
86006 164 208 373 81 421 41 510 95 627 76 755 78 830 50 76 969 34 78
87004 45 (300) 46 100 207 349 61 456 62 65 77 80 607 888 91 96
88076 91 136 (300) 74 203 334 361 (300) 446 537 76 656 64 (300) 727 57 63 849 (300) 59 81 94 948 83
89084 115 (300) 202 15 53 58 336 65 68 405 (300) 29 62 796 862 88 (300)
90000 99 107 11 14 35 256 63 444 686 711 87 918 22
91019 31 43 89 91 180 263 80 90 367 (300) 530 (300) 55 96 657 748 805 73 (300) 87 904 52 94 95 97
92012 15 83 (300) 100 26 62 214 310 13 460 85 88 508 50 61 607 34 786 91 867 906 16 20
93010 16 103 42 95 247 336 46 411 86 92 527 33 614 22 49 (300) 723 (300) 86 823 25 27 43 70 933 50
94019 82 102 231 68 327 34 67 428 60 92 553 601 63 70 93 722 22 32 37 40 95 897 922